



La Celle Saint-Cloud. N. P. M. Eine Ansicht der Villa «Les Begonias», welche von den Eheleuten Mouly bewohnt ist, den Nachbarn von «La Voultzie». In dieser Villa speiste Weidmann des öfttern.

einer jungen Frau, namens Fernande Segret, wohnte.

Die Reporter bestürmten sie mit Fragen, und sie vertraute ihnen an:

"Ich bin bloß zwei oder drei Mal in Gambais gewesen mit meiner Mutter. Mein Bruder wollte niemals mit dahin. Vor acht Tagen, am 5. April, bin ich allein mit meinem Freund hingefahren. Aber gleich am andern Tag, früh am Morgen als ich noch schlief, sagte er plötzlich, wir würden nach Paris zurückfahren."

Sie fügte hinzu:

"Es geschah so, wie er es sagte. Weiter weiß ich nichts. Es war ein lieber und sanfter Mann. Wir wollten heiraten."

"Liebte er Sie?"

"Ach ja," seufzte sie.

"War er freigebig?"

Sie zögerte.

"Nun, er gab, was man braucht: ich konnte nicht klagen."

Die Affäre zog sich entschieden zusammen. Landru hatte alle seine Geliebten getötet, alle bis auf Fernande Segret. Und dieser Mörder, dieser Vampyr, dieser Fregoli des Verbrechens war für Fernande ein lieber und sanfter Mann. Er hatte sie mehrmals nach der geheimnisvollen Villa von Gambais gebracht, und statt sie zu töten, hatte er sie verliebt nach Paris zurückgebracht.

Das Ungeheuer, das durch eine Frau gezähmt wird, das sanft und zärtlich wird. Nähmädchen und vornehme Damen träumten von ihm, umsomehr, weil er ein Auto besaß.

Der Concierge der Rue Rochecouart wurde überlaufen von Wohnungsgesuchen für die vakante Wohnung. Manche boten fabelhafte Summen, um ein einziges Mal in Landrus Bett schlafen zu dürfen. Aber die Beschließerin hatte Bulldogge-manieren, und ihr Mann, ein Polizeiagent, versperrte den Zugang und trieb die Besucher weg.

Der blutige Don Juan war begehrt.

Ein Don Juan? Sonderbarer Don Juan! Klein, mager, bärtig. Sparsam wie kein zweiter. Bei der Körperuntersuchung fand man bei ihm ein in schwarzes Wachstuch gebundenes Notizbuch, das vier Sous wert war und etwas schmierig. Darin standen keine Verse irgend eines erotischen Poeten, sondern Zahlen über tägliche Ausgaben:

2 Metrofahrkarten, hin und zurück.

Invalides, 0.40

Einfach, 3.95

Hin und Zurück, 4.95

Fahrkarte (einfach Tancoi), 2.75

Fahrkarte (Hin u. zurück), 4.40

13. März

2 Fahrkarten (Hin u. zurück), 9.90

27. April.

Connaissance J. Pascal, 4.90

Biscuits, Malaga.

Aber dieses Büchlein enthielt auch die Namen der Verschwundenen, Mme Buisson, Mme Colomb.

Der Kommissar setzte Landru in ein Taxi, fuhr mit ihm 112, Bouv. Ney, wo Mme Buisson wohnte; 22, rue de Chateaudun, wo Mme Colomb wohnte. Er führte Landru den Concierges vor. Sie erkannten ihn sofort wieder. Der Polizeimann triumphierte, während Landru, sehr ruhig und beherrscht, antwortete:

"Jetzt sehen Sie ein, wer ich bin, Sie wissen, weshalb ich mich hinter einem andern Namen verbarg. Ich bin ein Betrüger, gewiß, aber beweisen Sie mir, daß ich ein Mörder bin. Jemand will seine Geliebte los sein; man bricht ab, das kommt jeden Tag vor. Dafür ist man kein Mörder. Ich habe Ihnen nichts weiter zu sagen..."

Dann schwieg er hartnäckig.

Es war unmöglich, etwas von ihm zu erfahren: dieser Verführer kannte den Wert des Schweigens.

Währenddessen ging die Untersuchung langsam weiter. Man fand nichts. Keine Leiche, mit der etwas anzufangen gewesen wäre.

Die Rotationsmaschinen waren enttäuscht; es war, als liefen sie umsonst. Dann und wann verlor eine Zeitung die Geduld, zuckte die Achsel, wenn man so sagen kann. Besonders die "Oeuvre" ärgerte sich: "Es gibt keine Affaire Landru." Kritisch wie stets schrieb das Blatt

"Und deine Fernande? Hast du sie nicht in Gambais verschwinden lassen?" Untersuchungsrichter und Polizei arbeiteten unermüdet. Die Dame mit den Grifons war eben identifiziert worden. Es war eine Dame Allein, ziemlich hübsch und leichtgesittet. Sie liebte die Offiziere sehr, die ihr in der kleinen Garnisonsstadt in der sie wohnte den Namen "Belle Mythèse" gegeben hatten.

Sie hatte sich von den Geschäften zurückgezogen, nachdem sie genug zurückgelegt hatte, da brachte eine Anzeige sie mit Landru in Verbindung. Es war der "coup de foudre", wie man sagt. Am 9. Januar war sie mit ihrem Verführer nach der Villa Tric gefahren mit ihren beiden Hündchen und dem ihrer Freundin Kelly. Bereits am 14. war sie ganz verschwunden und ihr neuer Freund war in ihre frühere Wohnung zurückgekehrt, um ihr Mobilien wegzuschaffen.

Bald verlängerte sich die Liste der Frauen, deren Identität festgestellt wurde:

Marat, Witwe Cuchet, 39 Jahre, in den ersten Monaten des Jahres 1915 von Vernouillet verschwunden mit ihrem 18 Jahre alten Sohn André;

Anna Moraud, Witwe Colomb, 44 Jahre, rue du Rocher, verschollen zu Gambais am 27. Dezember 1916;

Celestine Lavie, Witwe Buisson, gebürtig aus Marseille, verschollen zu Gambais am 1. Dezember 1917;

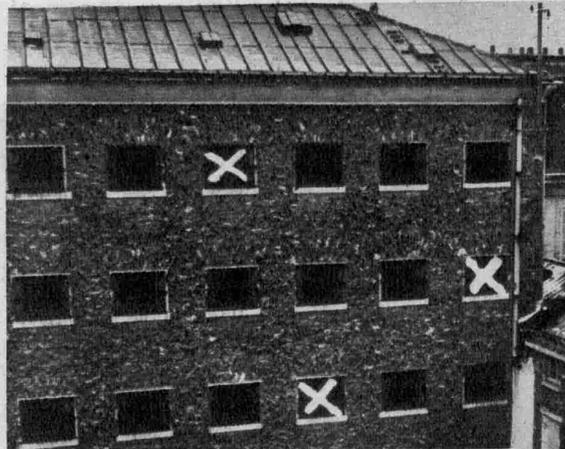
Anne-Marie Pascal, 33 Jahre, geb. in Toulon, verschollen zu Gambais am 15. April 1918;

Marie-Thérèse Marchandier, geboren im Jahre 1881, zu Bordeaux, genannt die "Belle Mythèse";

Marie-Angélique Pelletier, Witwe Guillin, 51 Jahre, geb. zu Ballainvilliers (Seine et Oise), verschollen zu Vernouillet im August 1915;

Endlich Louise-Léopoldine Barthélémy, eine Gelbe.

(Fortsetzung folgt.)



Versailles. Eine Gesamtansicht des Gefängnisses von Versailles wo Weidmann, Million und Jean Blanc eingekerkert sind. Die mit einem Kreuz bez. Zellen sind: 1. Stockwerk: Weidmann, 2. Stockwerk: Million, 3. Stockwerk: Jean Blanc.

von Gustave Téry, Georges Mandel, dem Kabinettschef von Clemenceau, die Absicht zu, einen Polizeiroman zu konstituieren. Da die Journalisten der "Oeuvre" Sprit besitzen, ergötzen sich deren Leser, rieben sich an der Polizei und trieben ihren Ulk mit der Untersuchung.

In der Straße, im Autobus und im Metro sagte man zueinander:

"Wo ist deine Frau, du Landru!"

Oder auch:

Weidmann verläßt das Gefängnis von Versailles u. wird nach dem Justizpalast von Versailles zum Verhör vor den Untersuchungsrichter Berry gebracht.

